

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 105 (1979)  
**Heft:** 10

**Buchbesprechung:** Das neue Buch

**Autor:** Lektor, Johannes

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Cartoons, Humor und Witz

«Die kleinen grünen Männchen sind wieder da», nämlich jene liebeshungrigen Marsmenschlein, deren meist recht frivolen Erlebnisse dauernd im Magazin der «Zeit» erscheinen und von denen nun ein Teil, auch farbig, gesammelt sind in einem grossformatigen Bildband des Stalling-Verlages, Oldenburg.

Im gleichen Verlag erschien auch «Der grosse Cartoon-Spass», eine von John Bailey getroffene Auswahl von Cartoons aus seiner Serie «Karikaturen aus aller Welt von den weltbesten Karikaturisten». Die 140 Seiten machen tatsächlich Spass, nicht zuletzt auch deshalb, weil man darin sogar auf uns bekannte Namen wie Hans Moser, Bosc, Jules Stauber und Sempé stösst.

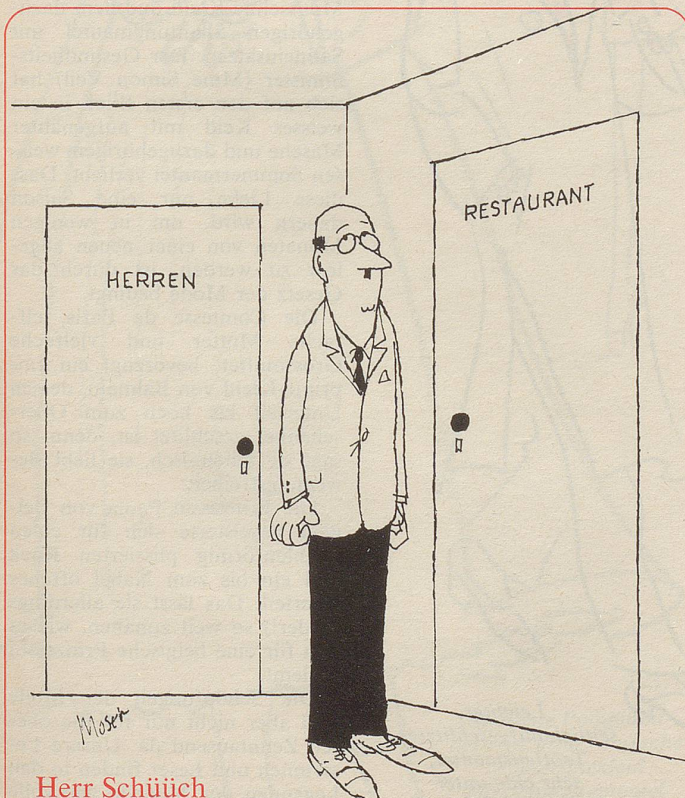
Eine Parodie treffe, um zu töten; wenn sie nicht töte, sei sie misslungen – so wenigstens sagte der grosse Parodist Robert Neumann. So gesehen wären die Parodien von Karl Hoche, die zusammen mit Satiren gesammelt sind im Band «Das Hoche Lied» (Verlag Paul Zsolnay, Wien) misslungen, denn sie töten

nicht – wollen das auch gar nicht –, sondern sie sollen nur unterhalten. Der Verfasser kennt allerdings sein Metier als amüsanter Kritiker, und so weiss er auch, dass Parodie auch eine Art kritische Reverenz sein kann, weil parodierbar nur ist, wer Stil hat. Illustriert sind die Texte vom Nebelspalter-Karikaturisten bil.

Und schliesslich eine Ueberraschung: «E schieft Meinig gheit sältten um.» So heisst ein Bändchen aus dem Roven Verlag, Olten, das politische Bauernregeln und sonstige Sprüche in Mundart von Hans Derendinger birgt. Der Verfasser ist als Anwalt, Redaktor, Stadtmann und Kantonsrat in politischen Dingen erfahren und überdies volksverbunden genug, um seine Erfahrungen in aphoristische Bauernregeln kleiden zu können. Etwa: Wenn lang gnue grecht hesch, chunnscht de scho no druuf, was hesch wöle säge. Oder: Nur immer d Bräms aazieh und mit de Geisle chlöpfe: de goht nüt und louft doch öppis. Oder auch: Wenn e Windfahne alt und roschtig wird, nimmt si mit der Zyt e feschtü Haltig y.

Johannes Lektor

**sansilla**  
Medizinisches Mund- und Gurgelwasser  
für unser Klima



Herr Schüüch

geht nach zwei Tassen Tee an ein stilles Oertchen im Restaurant. Als er seine Hände waschen will, bemerkt er, dass kein Handtuch vorhanden ist. Bevor er wieder ins Restaurant kommt, macht er eine Kunstpause von 30 Sekunden. Wenn Herr Schüüch nämlich zu rasch im Lokal erscheint, werden alle Gäste wissen, dass er die Hände nicht gewaschen hat ...

# NEBIS WOCHENSCHAU

● *Apropos Informationspavillon Kaiseraugst:* Wie sicher Kernkraftwerke sind, kann niemand ganz genau wissen. Sicher aber fliegen sie nicht eines Abstimmungsergebnisses wegen in die Luft ...

● *Kratzer.* Jetzt gibt es sogar eine Energiesparplatte zu kaufen. Dabei lässt sich mit jeder Schallplatte Energie sparen: wenn man sie nicht laufen lässt.

● *Strafe.* In Barzheim SH müssen Eltern für ihre sitzengebliebenen Kinder büssen. Nämlich das zusätzliche Schuljahr berappen.

● *Index.* Das Erdöl, das uns «mangelt», heizt gehörig die Teuerung an ...

● *Das Wort der Woche.* «Abstimmungsmaterialschlacht» (gefunden in einem Rückblick auf die Atominitiative).

● *Gleiches Recht.* Die Schweizer Bauernfrauen arbeiten, praktisch ohne Ferien, jeden Werktag 10 bis 12 Stunden und am Sonntag rund 7 Stunden.

● *Pax.* Statt eines Friedensforschungsinstituts soll Bern ein Armeemuseum bekommen. Schliesslich hat die Armee uns bisher den Frieden gesichert.

● *Hamlet 1979:* Tunnel or not Tunnel, that is the Furkaloch-Question ...

● *Die Perspektive des Jahres.* Im Basler Kaffeehaus «Zum Isaak» können Erwachsene auf überhöhte Hocker klettern und aus zu grossen Tellern Birchermüesli löffeln, um die Welt wieder einmal aus der Kinderperspektive zu erleben.

● *Hobby.* Ein Schweizer Computer-Club ist gegründet worden. Nicht etwa von den Firmen, die Datenverarbeitungsmaschinen beschäftigen, sondern von den vielen Amateuren, die bereits einen Heimcomputer besitzen.

● *Die Frage der Woche.* In einer TV-Sendung wurde die Frage aufgeworfen: «Wie sicher sind unsere Staumauern?»

● *Mehr Sicherheit im Skiverkehr.* Bei einem Zusammenstoss zweier Skifahrer in Arosa erlitten beide einen Schädelbruch. Nun drängen sich also doch Verkehrsampeln-Anlagen bei den Pistenkreuzungen auf.

● *Jugendhaus.* Wohl zur Illustration der von den Gemeinden beim Problem Jugendhaus geübten Salami-Taktik soll in Dietikon das Jugendhaus in einer alten Salamifabrik realisiert werden.

● *Ohne Müller.* Der FC Bayern München hat, mitten im Fasching, ein Eigentor geschossen und Gerd Müller, den «Bomber der Nation», abrupt zum Fussball-Frührentner gemacht.

● *Eine alte Geschichte.* Der Filmmagnat kommt mit seiner Frau von einer Europareise zurück und erzählt von einem Bild in einer Galerie, das Adam, Eva und die Schlange darstellt. «Für uns war das besonders interessant», sagt er, «weil wir die Geschichte schon von einem Drehbuch her kannten.»

● *Blindschirm.* Der Streik der Angestellten des französischen Fernsehens hat indirekt das Kulturleben spürbar befruchtet.

● *Bundesrat W. Ritschard sagte:* «In der Demokratie bestimmt die Mehrheit. Es ist nicht schwer, ein Demokrat zu sein, solange man zur Mehrheit gehört. Demokratische Gesinnung muss man beweisen, wenn man in die Minderheit versetzt worden ist.»